

Adventskonzert am 2.12.2016 in St. Viktor

Impuls 1: Pfarrerin Susanne Falcke

Zu diesem Adventskonzert möchten wir, Pfarrer Trautmann und ich, einen kleinen Satz aus der Bibel ins Spiel bringen und bedenken, der in auch in der Weihnachtsgeschichte eine überaus große Rolle spielt. Dieser Satz hat ganze drei Worte und lautet: „Fürchte Dich nicht“ bzw. „Fürchtet euch nicht“

„Fürchte dich nicht“ sagt der Engel zu Maria als er ihr die Nachricht überbringt, dass sie schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen wird, der „Sohn des Höchsten“ genannt werden wird.

„Fürchte dich nicht“, so spricht der Engel diese junge Frau an, eben deshalb, weil sie sich in diesem Moment gar sehr fürchtet. Nicht nur diese fremdartige Engelsgestalt und die Art und Weise, wie dieser Engel sie anredet, machen ihr Angst. Auch grundlegendere Empfindungen und Gedanken, diese neue Nachricht umkreisen, werden Ängste in ihr auslösen.

Wie soll das gehen?

Wie soll ich diese besondere Aufgabe bewältigen?

Wie wird Joseph, mein Verlobter auf diese Tatsache reagieren?

Werden wir das gemeinsam hinkriegen?

In welche Welt hinein muss ich mein Kind zur Welt bringen?

Das sind solche aus Angst geformten Fragen, die sich Maria von diesem Moment an zu fragen begonnen haben mag.

„Fürchte dich nicht“ – mit diesem kleinen Satz begegnet der Engel diesen Ängsten und ermutigt Maria damit, nicht auf die Angst zu setzen sondern auf Gott.

„Fürchte dich nicht“ – wir hören diesen Satz heute in einer Welt, die so anders ist als damals, und doch ist auch unsere Welt und unser Leben von Ängsten geprägt, von persönlichen Ängsten, aber auch von überpersönliche Ängsten, und einige unserer Ängste werden durch die Vorkommnisse der letzten Wochen noch geschürt.

Wir haben Angst: Wir sorgen uns um die Zukunft unserer Kinder und Enkel.

Nicht wenige Menschen fragen sich besorgt, ob sie selbst es auf Dauer schaffen werden, in dieser von immer neuen Anforderungen geprägten Welt mitzuhalten.

Viele sorgen sich um die eigene finanzielle Sicherheit, gerade im Alter.

Und einige der heißen Eisen, um die unsere Sorgen kreisen, haben dazu auch noch das Potential, uns auseinander zu dividieren in diese und jene, unsere Gesellschaft zu spalten, und gerade das macht vielen Menschen besonders Angst.

„Fürchte Dich nicht“ - Diese Worte des Engels treffen und zielen in dieses Amalgam unserer aktuellen Sorgen und Ängste, nicht um zu beschwichtigen, nicht um die

Herausforderungen, vor denen wir stehen klein zu reden. Sondern um unser Denken und Fühlen zu entkrampfen, um uns aus der Schockstarre der Angst herauszuholen, damit wir die Gestaltung unseres Lebens und unseres Miteinanders nicht anderen überlassen, damit wir uns aufmachen und beherzt mitmischen, wo und wie wir es können.

Maria jedenfalls macht sich nach dieser Begegnung mit dem Engel auf den Weg und geht los. Die Verheißung der göttlichen Gnade im Gepäck kann inmitten ihrer Ängste die Hoffnung groß werden und beherzte Offenheit in ihr wachsen für das Neue, das auf sie zukommt.

Diese Gnade Gottes, seine beherzte, angstlösende Anteilnahme und Zuwendung zu uns Menschen, ist sein Versprechen auch an uns. Auch uns will Gottes Gnade umhüllen und bewegen; und so können auch wir uns auf den Weg machen, mutigen Schrittes trotz der Sorgen, die unser Leben umgeben, heute wie damals.

Impuls 2: Pfarrdechant Markus Trautmann

Szenenwechsel. Neun Monate später. Wieder spricht ein Engel. Und doch ist alles ganz anders: nicht mehr Nazareth, sondern Betlehem. Es ist Nacht. „Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und sagte: Fürchtet euch nicht!“

Da sind sie wieder, die drei Worte, die wir schon vorhin betrachtet haben. Diesmal in der Plural-Variante: Fürchtet euch nicht! Wie so oft, wenn die Heilige Schrift vom Auftreten eines Engels berichtet, müssen auch jetzt die Adressaten erst einmal beruhigt werden: „Fürchtet euch nicht!“

Diesmal ist der Zuspruch nicht an eine Einzelne in ihrem ganz persönlichen Erschrecken gerichtet. Diesmal ist die bunte Truppe der Hirten angesprochen: „Fürchtet euch nicht!“ – Die Hirten: sie stehen für die sozial Abgehängten. Für die Unterschicht aller Zeiten. Die von den Medien Abgekoppelten. Die, die von den Eliten und politisch Verantwortlichen gar nicht mehr wahrgenommen sind. Aber vielleicht auch: Sinnbild für die unterschwelligen Abstiegsängste in der Bevölkerung.

Denn es gibt nicht nur die ganz persönlichen Nöte; die ganz individuellen Sorgen; die ganz privaten Probleme. Es gibt auch die kollektive Angst. Es gibt die schleichende Stimmung in der Gesellschaft, in der sozialen Umgebung, in der Clique, am Stammtisch. Die Angst vor dem Abstieg. Die Angst vor der Überfremdung. Die Angst von der Globalisierung. Die Solidarität der „besorgten Bürger“. – Im Ausland kennt man den Begriff: „german Angst“ ...

Viele Menschen in unserem Land treibt die Sorge um, wie und ob wir das Mammutprojekt der Integration der Flüchtlinge hier in unserem Land tatsächlich auch bewältigen werden.

Und vielen Dülmener bereitet die Ankündigung der Stationierung von Panzern ab 2017 Kummer und Sorge.

Die Botschaft des Engels ist der Zuspruch Gottes an die Menschheit. An jeden einzelnen Menschen ganz persönlich – und an das Miteinander, an das „große Ganze“. Daher sagt der Engel in der Heiligen Nacht: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll!“

Auch die Gemeinschaft, auch das Kollektiv darf sich freuen. Auch als Gesellschaft, als Gemeinde dürfen wir uns immer wieder gute Gründe zusprechen lassen, Furcht zu überwinden und Freude zuzulassen!

Und auch hier wieder die „Strategie“ gegen alle Kopflosigkeit: Gemeinsam aufbrechen! „Kommt, wir gehen nach Betlehem“, so werden die Hirten beraten, „um das Ereignis zu sehen, das der Herr uns verkünden ließ.“ Und auch hier wieder die „Therapie“ gegen alles Grundmisstrauen: Gemeinsam hinschauen!

So, wie Maria nach dem Besuch des Engels zu Elisabeth eilt, um mit ihr die gemeinsame Freude zu teilen – so eilen die Hirten nach dem Besuch des Engels zur Krippe, um zu staunen! Das Wunder des Lebens verlangt nach Solidarität. Der Zauber des Neuanfangs lässt aufbrechen aus aller kollektiven Schockstarre und lähmendem Selbstmitleid.

Oder wie später Paulus schreiben wird: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“.